

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 20 (1916)

**Artikel:** Zwischen Zwölf und Zwei  
**Autor:** Seilinger, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574359>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Entwicklung stehen blieben. Süffert ereilte das typische Geschick so vieler Porträtmaler: er wurde durch die Konkurrenz der billigen photographischen Technik entwurzelt; er verließ sein eigenstes Gebiet, die Porträtkunst, und mühete sich mit Veduten ab, die gerade so gut ein halbes Jahrhundert früher entstanden sein könnten. Joh. Sal. Hegi, der in Mexiko elf Jahre für die Kunst vollständig verloren hat, lenkte seinen verfahrenen Kurs auf künstgewerbliche Geleise. Rudolf Leemann fristete mit künstlerisch fragwürdigem Illustrieren ein lächerliches Dasein, wo doch sein unleugbares Talent ein besseres Los verdient hätte. So waltete ein trübes Geschick über dem lebens- und tatenfrohen Freundeskreis der Münchner Zeit. Auch Gottfried Keller fehrte – es schien wenigstens so – gescheitert in die Heimat zurück. Die kost-

liche Frucht aber jener an herben Enttäuschungen so reichen Jahre war der Roman „über den tragischen Abbruch einer jungen Künstlerlaufbahn“ „mit heiteren Episoden und einem zypressendunklen Schlusse, wo alles begraben wurde“\*). Im Scheitern des Grünen Heinrich spiegelt sich für uns Rückschauende ein gut Teil des Lebensganges Süfferts und seiner Freunde.

Paul Schaffner, Zürich\*\*).

\*) „G. Kellers Nachgelassene Schriften und Dichtungen“, herausgegeben von Baechtold, S. 18 („Autobiographisches“).

\*\*) Die beiden Selbstbiographien, ein Selbstbildnis und das Bildnis Süfferts von 1857 finden sich im Besitz von Künstler Hans Süffert, Basel. alle übrigen Bilder und Zeichnungen wurden mir von Dr. Paul Barth zur Verfügung gestellt. Für die Erlaubnis zur Reproduktion sowie für die wertvolle Unterstützung, die beide Herren meiner Arbeit angeboten haben, sei ihnen hier gedankt. Im Interesse der Forschung werden die allfälligen Besitzer Süffertscher Porträtmalereien und Zeichnungen gebeten, an die Redaktion der „Schweiz“ zu Handen des Verfassers gütige Mitteilung zu machen.

## Paradeis

Das ist ein Wald, wo keine Wege gehn,  
Und muß ein Schloßlein auf dem Hügel stehn  
Und weiser Wächter unter dunklem Tor  
Und auf dem Turm Prinzessin Blanscheslor.  
Hebt ihre Locken in den Morgenwind,  
Der hell vom Hügel in die Tiefe rinnt,  
Und wer ihn atmet, trinkt sich hold und heiß  
Und reitet einsam in das Paradeis.  
Und reitet zu, ob Sterne stehn und gehn,  
Und reitet zu und wird nicht mehr gesehn,  
Nicht mehr gehört und wird nicht mehr vernommen  
In Ewigkeit.  
Mein Rößlein rot, wie weit  
Sind wir gekommen?

Victor Hardung, St. Gallen.

## Zwischen Zwölf und Zwei

Die Mittagsstunde schläft, den atemlosen  
Mund fest geschlossen; denn betäubend quoll  
Schon längst der Rosenduft der roten Rosen,  
Von süßen Sommersäften übervoll.  
Ringsum ein Warten auf durchglühte Nächte  
Mit ihrer wissend weichen Sommerluft ...  
Schon streift ein leises Knistern mir die Rechte.  
War es ein Schmetterling? Ist es ein Duft?

Max Seilinger, Zürich.